

Demontage eines Kultgerätes: Die guten alten Schwarz-Weiss-Schnellfotoautomaten verschwinden – zum Ärger aller Frischverliebten und Frischfrisierten.

Fotofix und fertig

CLAUDIO ZEMP

Für ein Auslaufmodell ist er noch recht beliebt. An diesem Samstagnachmittag stehen die Mädchen im Emmen Center vor ihm Schlange. Er hat kaum eine ruhige Minute, und dabei ist er schon ein recht alter Kasten: Jahrgang 1967. Zu zweit und zu dritt klettern die Mädchen in die Kabine und ziehen den steifen Zickzackvorhang zu. Dann drehen sie den massiven Drehstuhl aus Metall hoch, bis die Augenhöhe beim Pfeil ist. Bevor sie die 2 Franken einwerfen, werden noch schnell die Haare gecheckt, weil, Obacht: Das erste Mal blitzt es sofort.

Nun haben die Fotofix-Schnellfotoautomaten ausgedient. Noch ein paar Tage kann man sich in Emmen in den Kasten setzen, dann wird auch er abgeräumt. Die letzten 2-Franken-Maschinen werden bis im Sommer durch digitale Nachfolger ersetzt.

So nimmt also meine Sammlung von Jugendhighlights in schwarz-weißen Streifen ein abruptes Ende. Jahrelang habe ich

jeden neuen Haarschnitt vierbilderig dokumentiert. Mein ganzes Repertoire an pubertären Grimassen ist auf schwarz gerahmten Papieren festgehalten, und natürlich jede Liebschaft. Doch bevor die Angehimmelte mit in die Fotokiste stieg, musste man zuerst ein Foto von ihr erobern. Natürlich war auch dieses quadratisch. Alle hatten ganze Stapel von Freundinnen, Klassenkameraden und

Jede neue Frisur ist vierbilderig dokumentiert; das ganze Repertoire an Grimassen – und jede Liebschaft.

Ferienflammen im Portemonnaie. Und wenn die Pausenplatzschönheit kein Passfoto rusrücken wollte, konnte man bestimmt irgendwo eins tauschen.

Für die Ewigkeit gebaut

«Das Ende einer Ära», stellt der 72-jährige Martin Balke fest. Zusammen mit seinem



Bruder Christoph hat er das beliebte Schnellfotoautomaten-Modell entwickelt und betrieben. Der Erfinder geht selbst bald ins Altersheim, und er spricht fast ohne Melancholie von der Einstampfung seiner Automaten. Dabei wären sie alle für die Ewigkeit gebaut. Seit 1960 liess er die Automaten in Zürich herstellen, und Martin Balke ist überzeugt, dass sie auch noch weitere 100 Jahre halten würden. Doch im digitalen Zeitalter wurde es immer schwieriger, das Papier und die Chemikalien für die Apparate zu beschaffen. Dies ist ein Grund, dass die Brüder Balke nach fast 50 Jahren alle Standorte an die Konkurrenz verkauften und zusammen mit ihren Automaten in Pension gehen. Zu den



besten Zeiten hatte die Schnellfoto AG im ganzen Land 150 Stück in Betrieb. Das Landesmuseum habe eine letzte Kabine vor dem Schredder retten wollen, sagt Martin Balke. Es hat sich dann aber doch niemand mehr gemeldet.

Die Frau mit dem Hut

In den USA gibt es Bars und Clubs, wo die nostalgischen Kästen an Partys der Renner sind. In der Schweiz aber hat, seit fast alle Telefone auch Kameras sind, der solide Ur-ahn der MMS nichts mehr verloren. Obwohl: Die günstigen Anlagen von Martin Balke liefen bis zuletzt gut; an den besten Plätzen spuckten sie pro Tag bis zu hundert

Streifen aus. Irgendwann hat wohl jeder Kopf der Stadt einmal in das spiegelnde Glas geguckt. Wobei sich gern mehrere Köpfe gleichzeitig aufs Bild zwängten. Das einzige Problem bei Massenfotoreihen: Wer kriegt welches Bild?

Zur Originalausstattung jedes Billigfotoautomaten gehört das unverwüstliche Werbefenster, das seit den Sechzigerjahren des letzten Jahrhunderts an der Aussenwand hängt. «Fotografier dich selbst!», ruft es einem zu; wahrscheinlich war das einst eine revolutionäre Idee. Dann folgen hippe Vorschläge für Spassfotoserien, zum Beispiel eine freche Botschaft mit vier Zetteln: «Ich» «liebe» «dich» «!!!». Das Model ist stets die gleiche schwarz-

Aussterbende Kultkisten

In Luzern, Seewen, Sursee und Emmenbrücke sind sie schon weg. Wenn in diesen Tagen der chemische Schwarz-Weiss-Fotoautomat auch aus dem Emmen Center verschwindet, gibt es die legendären 2-Franken-Automaten in der Zentralschweiz nur noch in Zug. Die beiden Schnellfotokästen in der Metalli sollen noch bis Sommer stehen bleiben.

Ebenfalls nur noch einige Monate stehen sollen die letzten Automaten in Zürich, Aarau, Bern, Basel, Winterthur, St. Gallen und Lausanne. Ob dann aber wirklich alle abgebaut werden, ist laut der Betreiberfirma nicht zu 100 Prozent sicher. Z.

weisse junge Dame mit dem komischen Hut. Sie muss inzwischen fast 60 sein.

Ihrem Beispiel wird aber immer noch gefolgt, wie die zwei Schwestern zeigen, die ihrem Papa zum Geburtstag ein paar Serien schenken wollen. Der Fotoprozess ist in vollem Gang: Hinter dem Vorhang quietscht und kichert es zwischen den Blitzen. Der unschlagbare Preis fördert den Plausch zusätzlich. Jahrzehntlang kosteten die vier Passfotos nur 1 Franken. Bei geschicktem Zuschneiden reichte die Qualität auch längstens für Identitätskarte oder Pass, bis diese pingeligen Vorschriften der Bundespolizei kamen. Ganz so lichteht, wie die Werbetafel verspricht, waren die Bilder zwar nie. Dafür liess der Automat Pickel auf entzückende Art verschwinden, sodass man auf keinem anderen Foto besser aussah. Zumindest auf einem der vier Versuche. Ausser man war gerade ein verliebtes Paar, das im Kasten vor lauter Knutschen die Kamera vergass.

Das Warten steigert die Vorfreude

Die Mädchen im Emmen Center sind fertig und diskutieren aufgeregt über die Bilder. War das erste das beste? Und wer hat geschubst beim dritten? Als Wartezeit sind vier Minuten angegeben. Schnellfoto könnte man das heute nicht mehr nennen. Doch das Warten steigert die Vorfreude. Endlich kommt der Moment, wo ein Stück des weissen Streifens sichtbar wird. Aus dem geheimnisvollen Loch föhnt warme Luft. Dann plötzlich fällt der Streifen. Die Mädchen kreischen und riechen am Papier; das nach faulen Eiern stinkt. Dann gehen sie, mit dem feuchten Streifen wedelnd.